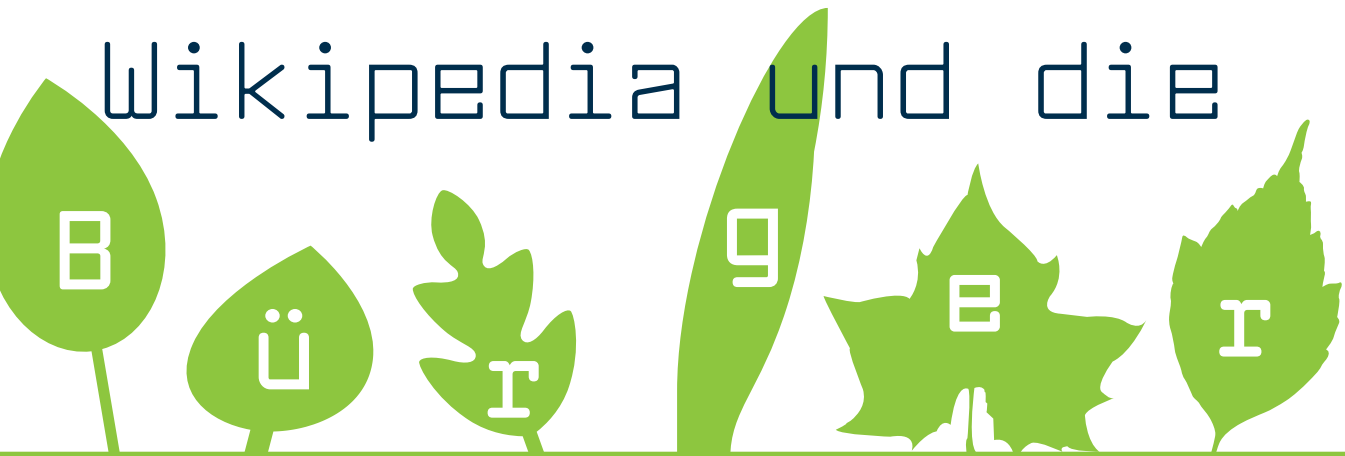


Wikipedia und die



Standpunkt: Klimaschutz als sozial-ökologisches, gemeinwirtschaftliches Projekt denken

Von Dr. René Mono und Olaf Bandt

Seit mehr als zehn Jahren ist die Welt im Krisenmodus: Finanzkrise, Migrationskrise, Pandemie und – als traurige Konstante – die Klimakrise. Klar ist: „Zurück zur Normalität“ ist keine Option. Gefragt ist der Entwurf einer neuen, sozial-ökologisch transformierten Gesellschaft. Dieser kann sehr konkret gezeichnet werden. Hierfür sollte man sich an heute schon etablierten Praktiken orientieren. Auf den ersten Blick überraschend haben zum Beispiel Wikipedia und Bürgerenergie sehr viel gemein: Werfen wir einen Blick auf ihre Gemeinsamkeiten und darauf, was sie uns für eine neue Gesellschaft lehren können.

Ein unterschätztes Phänomen

Vor 20 Jahren ging mit Wikipedia die erste Online-Enzyklopädie an den Start. Im Vergleich zu den etablierten Print-Enzyklopädiën (wie Britannica oder Brockhaus) ging Wikipedia einen neuen Weg: Jeder war eingeladen, die Inhalte zu erstellen, zu prüfen, zu korrigieren und weiterzuentwickeln. Keine feste Redaktion, keine Chefredakteurin, kein Herausgeber – einer zentralen Kontrolle setzte Wikipedia anfangs die vollkommene Offenheit des Prozesses entgegen. Zunächst stieß die Plattform auf Skepsis: „Wie soll sie eine verlässliche Enzyklopädie werden, wenn jeder einfach

so mitmachen kann?“, so ein häufig vorgebrachter Einwand.

Die Initiatoren von Wikipedia kannten die Vorbehalte, doch sie setzten auf die Kraft der Selbstorganisation der „Wikipedianer“. Mit Erfolg: Weltweit gibt es heute 2,5 Millionen Verfasser, die gemeinsam nahezu 50 Millionen Artikel erstellt haben. Wikipedia ist damit um ein Vielfaches umfangreicher, als es die größte zentral verfasste Enzyklopädie je war. Und auch qualitativ kann Wikipedia es mit der Britannica oder dem Brockhaus aufnehmen. Das zeigen mehrere Studien.

Der Erfolg verblüfft. Denn eigentlich kann der Ansatz nicht funktionieren – jedenfalls nicht, wenn man Wikipedia unter rein ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet. Die Arbeit an Wikipedia bringt den Autorinnen und Autoren vordergründig nichts, kostet sie aber viel Zeit. Schätzungen zufolge haben sie in den Jahren von 2001 bis 2012 zusammen über 41 Millionen Arbeitsstunden an der Erstellung der englischsprachigen Ausgabe gearbeitet. Das ist fast sieben Mal so viel, wie es brauchte, um das Empire State Building zu errichten.

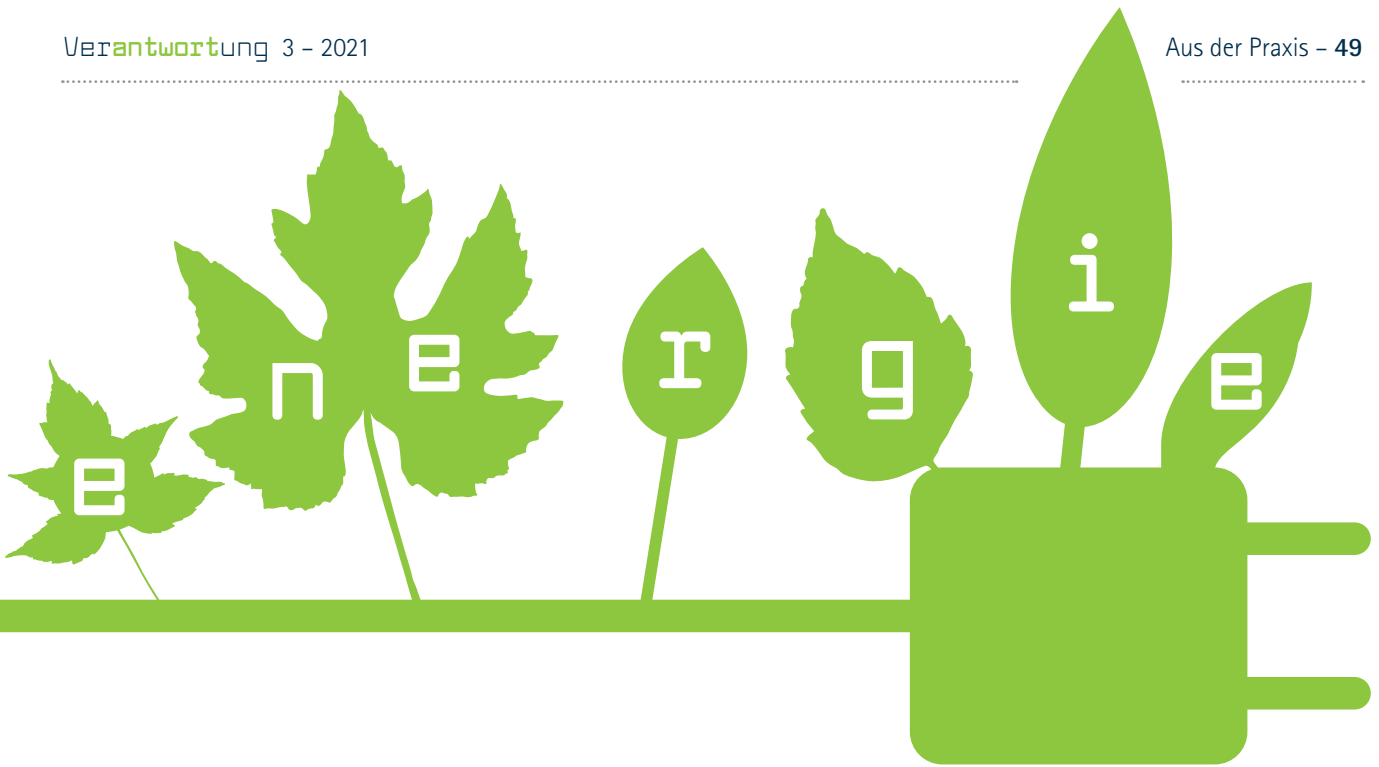
Doch Befragungen zeigen: Es geht den Wikipedianern um etwas anderes als um ihren

persönlichen Nutzen. Sie glauben, mit ihrer Arbeit einen ganz konkreten Beitrag zu einer besseren Gesellschaft zu leisten. Sie erkennen in den Beiträgen ihr eigenes Werk, und sie fühlen sich einer großen Gemeinschaft zugehörig. Diese psychologische Entlohnung ist typisch für den sogenannten kollaborativen Prosum, der Produktion und Konsum in der Gemeinschaft vereint.

Soziologische Zwillinge

Wikipedia läuft auf das Verschmelzen von Produktion und Konsum hinaus. Kollaborativen Prosum gibt es aber auch bei den erneuerbaren Energien. Besonders hervorzuheben sind Bürgerenergiegenossenschaften.

Hartmut Langlitz ist ehemaliger Ortsvorsteher der mittelhessischen Gemeinde Berghheim. Er hat die Gründung einer Genossenschaft, die erneuerbare Wärme und Sonnenstrom herstellt, in seinem Ort eng begleitet. Er drückt seine Erfahrungen so aus: „Bevor wir anfangen, saßen die Menschen abends zu Hause vor dem Fernseher. So wie in vielen anderen deutschen Gemeinden auch. Mit der Gründung der Genossenschaft haben wir unseren Mitbürgern einen neuen sozialen Bezugspunkt gegeben. Sie kamen wieder aus den Wohnzimmern heraus.“



Bergheim ist fast überall. Denn in Deutschland und in vielen anderen europäischen Ländern haben sich in den vergangenen Jahren Tausende von Bürgerenergiegenossenschaften gegründet. Sie wollen einen Beitrag zur Energiewende leisten. Die finanzielle Rendite spielt eine nachrangige Rolle. Dies zeigt bereits eine Parallele zu Wikipedia. In beiden Fällen stehen große Aufgaben im Mittelpunkt der ideell motivierten Gemeinschaften: hier allen Menschen weltweit Zugang zu einem möglichst breiten und tiefen Allgemeinwissen zu ermöglichen; dort der globale Klimaschutz.

Auch in der Organisation ähneln sich Genossenschaften und Wikipedia. Genossenschaften gelten als die demokratischste Organisationsform von Unternehmen. Jeder Eigenkapitalgeber hat eine Stimme – unabhängig davon, wie viel Kapital er oder sie einbringt. Das Prinzip Selbstbestimmung herrscht auch bei Wikipedia. Denn alle Regeln und Normen legt die Gemeinschaft der Wikipedianer fest, zu der alle Interessierten Zugang haben, und sie trifft auch alle wichtigen Entscheidungen gemeinsam.

Und es gibt eine dritte Gemeinsamkeit: Es ist die Autonomie der Menschen, deren Rolle als Rezipienten oder Verbraucher zuvor auf Passivität reduziert war. Diejenigen, die bisher

als Leser auf die Zuverlässigkeit, die Seriosität und Integrität der Britannica oder des Brockhaus angewiesen waren, und diejenigen, die bisher als Verbraucher von Investitionen der Stromkonzerne abhängig waren, können nun selbst handeln.

Wikipedia wurde ins Leben gerufen, um die Macht und Vorherrschaft der großen Enzyklopädie-Verlage und -Redaktionen zu brechen. Die Bürgerenergie wurde groß, weil die Energiekonzerne, früher noch Monopole, die Sorgen der Menschen vor Reaktorunfällen und Klimakatastrophen nicht ernst nahmen. Es geht also beim kollaborativen Prosum auch um das Aufbrechen von Strukturen, die auf hierarchischer Macht basieren und für alternative Partizipation keinen Platz lassen.

Diese Muster einer sozial-ökologisch verantwortlichen und zukunftsgerechten Wirtschaft müssen nicht auf die Bereitstellung von Allgemeinwissen und sauberer Energie begrenzt bleiben. Viele weitere Anwendungsfälle sind denkbar: Wie wäre es, wenn Menschen die digitalen Medien stärker als bisher dafür nutzten, um über politisch und gesellschaftlich relevante Themen zu debattieren? Und beim Tourismus: Ist das Gastfreundschaftsnetzwerk „Couchsurfing“ – also die Plattform, auf der elf Millionen Nutzer ko-

stenlos ihr Zuhause Gästen anbieten – nicht doch die auf Dauer überlegene Lösung im Vergleich zu AirBnB?

Kollaborativer Prosum

Allerdings zeigen diese Beispiele auch: Ein „Durchmarsch zum Erfolg“, wie ihn Wikipedia erlebt hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Ob wir eine sozial-ökologische Gemeinschaftsökonomie gegenüber dem herrschenden Wirtschaftsmodell durchsetzen können, ist eine politische Frage. Bei der Bundestagswahl besteht die Chance, dieser Frage die Unterstützung zu geben, die sie verdient. Und viel spricht dafür, dies am Beispiel der Energiewende zu tun. Dafür muss die Politik Sorge tragen, dass in der kommenden Legislaturperiode der massive Ausbau erneuerbarer Energien von einem dezentralen und gemeinwirtschaftlich verfassten Bürgerenergiecluster getragen wird. Die Energiewende muss wieder zu einem Mitmach-Projekt, einem Spielfeld für kollaborativen Prosum und damit leitgebend für ähnliche gesellschaftliche Entwicklungen in anderen Bereichen werden.

Dr. René Mono ist geschäftsführender Vorstand der „100 Prozent erneuerbar stiftung“, Olaf Bandt ist Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND).